

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden
Bismarck-Str. 10
Telefon-Nr. 20011
Schiffbau- u. Kunstverlagsanstalt
Dresden-K. L., Marienstraße 96/98

Bezugsgebühr vom 1. bis 15. September 1929 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,70 Mk.
Bezugsgebühr für Monat September 3,40 Mk. einschließlich 56 Pfg. Vorkosten (ohne Postzustellungsgebühr).
Einzelnnummer 10 Pfg. - außerhalb Dresden 15 Pfg. - ungenutzte Exemplare werden nach
Postmarkt berechnet; die einseitige Du man dreite Seite 20 Pfg., für einseitige 40 Pfg. Familien-
anzeigen und Stellungsanzeigen extra Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. o. 25 Pfg. dreite Seite
300 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Offiziellgebühren 30 Pfg. Kautionsgebühren gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Siegfried & Reichardt,
Dresden, Bismarck-Str. 10/11 Dresden
Nachdruck nur mit druck. Genehmigung
(Dresden, Nachdr.) zulässig. Unrichtige
Schreibweise werden nicht aufbewahrt

Café Hülfert

Prager Straße Konditorei Ecke Sidonienstr.
Angenehmer Aufenthalt :- Pilsner Urquell

Limbäcker

Johann-Georgen-Allee 8 Fernspr. 18777
Anerkannt gute preiswerte
Weine und Küche

THÜRMER-FLUGEL-PIANOS

Kunstspiel pianos
seit 1834 bestbewährtes Qualitätsfabrikat
Meißen in Martin-Str. 12 Bautzen in Seminar-Str. 6

Britische Truppen räumen Koblenz

Die Franzosen treffen Vorbereitungen

Bonn, 4. Sept. Die englische Truppenabteilung, die als Garde für den englischen Oberkommandierenden hier stationiert war, hat Koblenz verlassen. Die Hauptwache, die von den englischen Soldaten besetzt war, ist bereits freigegeben worden. Jedoch sind die Quartiere des englischen Oberkommandierenden bei der Rheinlandkommission und der Offiziere seines Stabes noch beibehalten worden.

Ferner wird mitgeteilt, daß auch die französischen Truppen erzhast mit den Räumungsvorbereitungen beschäftigt sind. Das französische 151. Infanterieregiment hat am Mittwoch Marschbefehl für den 18. September bekommen und wird an diesem Tage Koblenz räumen und als neue Garnison Metz begleiten.

England räumt bis Ende November

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung:
Berlin, 3. Sept. Die Maßnahmen für die Räumung der von den britischen Truppen in Stärke von 4200 Mann besetzten Zone des rechten und linksrheinischen Brückenkopfes Mainz sind nunmehr eingeleitet. Der Abmarsch der Truppen wird in der Weise erfolgen, daß zunächst die Truppen aus der Stadt Dulligstein zurückgezogen werden. Die Räumung der Stadt Schwabach und des Vorortes Wiesbaden-Viebrich folgt. Sodann ziehen Teile der Truppen aus dem Vorort Wiesbaden-Schierstein und der Stadt Irrenen ab. Bis zum 23. November 1929 hofft man diese Maßnahmen durchgeführt zu haben. Der Abmarsch der Truppen aus dem Vorort Dohheim und der in Wiesbaden

bis dahin noch stehenden Truppenteile, wie Infanterie, Sanitätskorps, sonstige Formationen und die Militärpolizei wird am 30. November 1929 voraussichtlich vollzogen, so daß mit diesem Tage die britische Besatzungszone geräumt und die Unionsschiffe nach britischen Hauptquartier in Wiesbaden, dem Hotel Hohenzollern, niedergeht, die seit Dezember 1925 über der Ruhrstadt Wiesbaden wehte.

Die letzte Parade der Engländer

London, 4. Sept. Der britische Oberbefehlshaber im Rheinland, Generalleutnant Thwaites, nahm die letzte Parade der britischen Feldartilleriebrigade in Wiesbaden ab. Inzwischen ist der bisher vor der Dienstwohnung des britischen Oberkommandierenden in der Rheinlandkommission aufgestellte Posten zurückgezogen worden.

Englischer Militärtransport verunglückt

Berlin, 4. September. Die ersten englischen Truppen mit Angehörigen, die nach England zurückkehren wollten, hatten bei der Fahrt zum Wiesbadener Bahnhof einen schweren Unfall. Das große Militärauto, in dem 18 Soldaten mit Frauen und Kindern aus Bad Schwabach saßen, fuhr in der Nähe des Bahnhofs gegen den Anhänger eines Lastautos und schlug um. Fünf Personen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Die internationale Arbeitslosigkeit

Ein Weltwirtschaftsproblem — Die Versicherungssysteme des Auslands — Lehren für Deutschland

Von D. Polster, Dresden

Kaum ein anderes soziales Problem unserer Zeit zeigt sich so stark als allgemeine internationale Erscheinung wie die Zunahme der Arbeitslosigkeit nach dem Weltkrieg. Leider hat in den bisherigen Beratungen der deutschen Arbeitslosenversicherungsreform diese Tatsache nur eine sehr geringe Rolle gespielt. Statt den Ursachen der Welt-Arbeitslosigkeit auf den Grund zu gehen, hat man sich Vergleichen mit fremden Versicherungssystemen praktische Schlüsse zu ziehen, mühten die politischen- und Sachverständigen-ausschüsse Parteikleinriegel treiben. Es wäre verdientlicher gewesen, wenn Sozialdemokratie und Gewerkschaften sich mehr der sachlichen Aufklärung der Arbeiterschaft, als der überschwänglichen Verteidigung eines Instituts hingeeben hätten, das als Grundeinrichtung ernstlich gar nicht angegriffen wird. Freilich erfordert es etwas Mut, einen Ausblick zu öffnen, der die durch Schlagworte genährten Illusionen zerstört. Aber man muß auch den Mut zu Erkenntnissen aufbringen, die im Augenblick unpopulär sein könnten, wenn man eine gesunde Sozialpolitik von Dauer treiben will.

Es geht nicht an, die internationale Arbeitslosigkeit als eine reine Folge konjunktureller Störung, als Folge industrieller Überkapazität oder verkehrter Preispolitik darzustellen. Es gibt nur eine Grundursache der Arbeitslosigkeit, das ist die allgemeine Wirtschaftskrise, die in der Welt. Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat kürzlich eine sehr interessante Berechnung aufgestellt, nach der bei Ansteigen des Preisniveaus die Arbeitslosigkeit sinken soll, während sie bei niedrigen Preisen steigt. Abgesehen von der Tendenz solcher Feststellungen spricht aus ihrer voraussetzungsgelassen Form eine erstaunliche Oberflächlichkeit. Denn, es wird nicht gesagt, daß nur eine gesunde Hochkonjunktur, wie wir sie in der Vorkriegszeit hatten, die Arbeitslosigkeit mindert. Die heutige Preis-höhe ist doch nicht etwa eine Folge erhöhter Nachfrage, sondern nur das Symptom der durch Löhne, Steuern und soziale Kosten in die Höhe getriebenen Erzeugungskosten. Man wird keinesfalls durch solche ungeliebte Preisgestaltung die Arbeitslosigkeit herunterschieben, das zeigt unsere Zeit. Eine höhere Beschäftigungsmöglichkeit gäbe allein höhere Nachfrage, die sich aus stärkerem Verbrauch erklären würde. Und dieser Verbrauch könnte wiederum erst nach einer Preisreduzierung einsehen. Aus der Auffassung des Internationalen Arbeitsamtes spricht unverkennbar der Irrglaube an die konsumstärkende Wirkung von Lohn erhöhungen. Es ist nicht recht ersichtlich, wie man davon kommen kann, diesen Glauben auch auf das Arbeitslosenproblem zu übertragen, nachdem die Arbeiterentlastungen nach der letzten Lohnhöhung im Ruhrbergbau beiseitigsetzt gerade für das Gegenteil den Beweis geliefert hatten. Nein, nicht die Preis-höhe an sich mindert die Arbeitslosigkeit, sondern die Preis-höhe als Zeichen gesunder Wirtschaft. Im Gefolge der Weltwirtschaftskrise hand die Arbeitslosenkrise. Und von den Weltwirtschaftsfragen, Ausfuhrsteigerung und Selbstkosten-senkung, wird auch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ab-hängen. Nur wenn diese Grundlinien im Auge hat, und eine Wirtschaftsgesundung fördert, kann überhaupt der Arbeitslosigkeit Herr werden.

Selbstverständlich ist es, daß für den Fall einer konjunkturbedingten Arbeitslosigkeit auch Sicherungen für den schuldlos Betroffenen bestehen müssen. Auch hier kann wieder nur eine innerlich gesunde Einrichtung ein zuverlässiges Hilfsmittel sein. Auch hier entscheidet, wie vorhin bei der Beziehung von Preis-höhe zur Arbeitsfrage, nicht der Schein, also nicht der äußerliche Umfang, sondern allein die Qualität, der innere Wert. Es ist nun interessant zu sehen, wie das Ausland die Arbeitslosenversicherung handhabt. In 18 europäischen Ländern und in einem der australischen Bundesstaaten gibt es freiwillige oder gesetzliche Arbeitslosenversicherungen. Sie alle stimmen darin überein, daß Unterstufungen bei Streiks und Ausperrungen oder bei Arbeitslosigkeit durch eigenes Verschulden nicht gewährt werden. Ebenso wird keine Unterstützung gezahlt, wenn die Annahme einer zumutbaren Unterstützung von dem Arbeitslosen abgelehnt werden sollte. Von den Ländern mit freiwilliger Arbeitslosenversicherung sind in der Hauptsache Belgien und Frankreich zu nennen. In Belgien erstreckt sich die Versicherung auf Arbeiter aller Gewerbe. Der Staat zahlt eine Beihilfe von zwei Dritteln der Beiträge der Familienmitglieder. Die gezahlten Unterstufungen dürfen in keinem Falle insgesamt zwei Drittel des Lohnes über-schreiten; Anspruch auf Unterstützung haben nur Personen, die

Stresemann spricht von Rücktritt

Er ist nicht mehr der Frühere — Hält er sein Werk für getan?

Amsterdam, 4. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt aus der Feder seines Korrespondenten auf der Haager Konferenz an führender Stelle des Blattes „Zu der Haager Konferenz“ über die Ebene

Charakteristiken der bedeutendsten Politiker der Haager Konferenz. Nachdem sich ein früherer Artikel mit dem Ministerpräsidenten Briand befaßt hatte, erscheint im heutigen Abendblatt ein „Stresemann“ betitelter ausführlicher Aufsatz, der aus ein Interview zurückgeht, das der deutsche Reichsaußenminister dem Schreiber des Artikels am Schlußtage der Konferenz in Schweningen gewährte.

Nach einer Einleitung, die zunächst auf das Verhältnis der Außenminister Frankreichs und Deutschlands zueinander eingeht und die Ansicht ausdrückt, daß beide, wenn es nach ihnen allein gegangen wäre, sicherlich das Abkommen von Haag sofort auf das von Locarno hätten folgen lassen, führt der Artikel aus, es sei für den Verfasser ein Vorrecht gewesen, daß Stresemann ihm die letzten Stunden seines Auf-enthalts in Haag zu einem Zwitgespräch geschenkt habe, das ursprünglich als ein Interview gedacht war, das aber tatsäch-lich über die Bedeutung eines solchen hinausgegangen sei; sei doch der deutsche Außenminister ausführlich auf die Er-gebnisse der letzten Jahre eingegangen, wobei er stark aus seinen reichen Erinnerungen und Erfahrungen geschöpft habe.

Dr. Stresemann habe erklärt, es sollte eigentlich ge-legendlich verboten werden, daß jemand länger als fünf Jahre Minister sein könne.

Die gegenwärtige Zeit stelle an Minister ganz außerordentlich starke Anforderungen, besonders an einen Außenminister, die weniger auf dem Gebiete der amtlichen Tätigkeit als auf dem der Repräsentation lägen. Wo man sich früher mit einem Geheimrat zufriedengestellt habe, müsse jetzt, wie dies besonders bei internationalen Kongressen der Fall sei, der Minister selbst erscheinen und müsse die Besucher persönlich begrüßen. Außerdem sei seine politische Laufbahn während der letzten sechs Jahre seiner Minister-tätigkeit über schwere Seen gegangen. Man habe es ihm nicht leicht gemacht.

Es habe eine Zeit gegeben, wo er für alle die persön-lichen Angriffe, die gegen ihn gerichtet worden seien, sehr empfindlich gewesen sei.

Jetzt aber sei ihm das gleichgültig geworden. Er würde auch ohne persönliches Bedauern von seinem Posten scheiden, wenn man ihn zu Fall brächte. Es scheine aber, daß der Eifer hierzu abnehme, sobald man merke, daß der Be-treffende sich nur noch wenig daraus mache.

Der eventuelle Rücktritt von seinem Posten erscheine ihm ein wahres Freiheitsideal; man könnte wieder Pläne für Familienfestlichkeiten, für persönliche Aus-flüge, Reisen und dergleichen machen, etwas, was jetzt beinahe unerreichbar erscheine.

Der Schreiber des Artikels fährt aus, daß Stresemann Selbstbeherrschung genug besitze, um die körperliche Ruhe, die sein Gesundheitszustand erfordere, zu finden, daß es aber mehr als fröhlich sei, ob er auch seine geistige Aktivität derart ägeln könne. Gerade Stresemann scheine von der Sorte der Staatsmänner zu sein, die trotz aller ihrer Freiheitsstränge letzten Endes doch im Amte zu sterben wünschten. Stresemann habe bei dieser Unter-suchung die Menschen und die Ereignisse, die Probleme vor-übersehen lassen, wobei er oft mit Begeisterung, dann auch wieder mit großer Wärme gesprochen und sich selbst und sein Werk so viel wie möglich außerhalb der Diskussion gehalten habe. Dies sei ein anderer Stresemann gewesen, als der, den der Schreiber des Artikels früher gekannt habe. Dies sei nicht mehr der dynamische Mann von überquellendem Temperament gewesen, von dem unabweigbaren Drang er-füllt, überall da selbst zuzugreifen, wo andere verfehrt han-delten, sondern ein Mann, reich an Erfahrungen und um-sichtig im Handeln, ein Kapitän, den die Stürme nicht mehr in seiner Ruhe erschüttern könnten, jemand, der gelernt habe, mit seinen Gefühlen und Kräften praktisch umzugehen.

ein Mann, der das Werk, das sein Leben darstelle, nicht mehr erleben werde.

Nach der Art seines Sprechens und dem schnellen Wechsel seiner Gedankengänge habe er trotz des großen Unterschiedes, der zwischen beiden Männern bestanden habe, an N a t h e n a erinnert, jedoch habe letzterer in seiner Eigenschaft als Politiker niemals die Genauigkeit gehabt, zu sprechen, wie Stresemann jetzt. Am Tage des Triumphes seiner Politik sei er der Mann, der der deutschen Republik die Stellung verschafft habe, die sie jetzt im Rate der Völker einnehme, der

Berge von Wiktoren und Doh wegzuräumen verstanden

habe und der die Befreiung des Rheinlandes fünf Jahre vor dem hierfür festgesetzten Termin und wahrscheinlich auch bald diejenige des Saargebietes sein Werk nennen könne, der Mann auch, der der in der ganzen Welt beinahe schematisch gewordenen Kritik an der Führung der deutschen Diplomatie ein Ende bereitet habe. Dit halte man Stresemann den Vor-wurf gemacht, daß er eine einseitige Linie bei seinen Handlungen habe vermissen lassen, aber gerade diese wechselnden Entscheidungen auf der Suche nach der für Deutschland richtigen Politik seien seine Stärke gewesen.

Zrauerfeier für die Schwester des Reichspräsidenten

Berlin, 4. Sept. Die Zrauerfeier für die verstorbenen Schwester des Reichspräsidenten hat heute im engsten Familien- und Freundeskreise in aller Stille stattgefunden. Die Zrauerrede hielt Pfarrer Krummacher. Die Reichsregierung hatte einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife nieder-legen lassen.